13. Mai 2025

Kurzfassung Jurybericht Architekturwettbewerb: Siegerprojekt «Lapis»

Mit dem Siegerprojekt «Lapis» liegt die Grundlage für ein neues, identitätsstiftendes Pfarreizentrum und ein zusätzliches Wohngebäude am Kirchenhügel in Rotkreuz vor. Der Entwurf zeichnet sich aus durch architektonische Qualität, funktionale Vielfalt und eine sensible Einbettung in die historische Umgebung.

Hintergrund

Am 17. Juni 2024 genehmigten die Stimmberechtigten der Katholischen Kirchgemeinde Risch den Planungskredit für den Neubau des Pfarreizentrums und den Wohnungsbau in Rotkreuz. Daraufhin wurde ein Projektwettbewerb lanciert mit dem Ziel, ein neues, identitätsstiftendes Pfarreizentrum als Ersatz für die heutige Nutzung im Zentrum Dorfmatt zu entwickeln.

In direkter Nachbarschaft zur denkmalgeschützten Kirche und dem Pfarrhaus soll ein multifunktionaler Ort entstehen, der Saal-, Unterrichts- und Büronutzungen mit rund 16 Wohnungen verbindet. Das neue Zentrum soll sich harmonisch in die parkartige Umgebung am Kirchenhügel einfügen und hohe Anforderungen an Architektur, Funktionalität, Nachhaltigkeit und Erschliessung erfüllen.

Der Wettbewerb

Insgesamt acht Generalplanerteams reichten ihre Entwürfe bis Ende Januar 2025 ein. Die Jurierung der Arbeiten fand am 31. März 2025 statt. Der Wettbewerb wurde gemäss SIA 142 als anonymer, einstufiger Architekturwettbewerb durchgeführt.

Zusammensetzung des Beurteilungsgremium

Fachpreisrichter:

- Beat Jordi Dipl. Arch. ETH BSA SIA (Vorsitz), ADP Architekten, Zürich
- Renzo Bader Dipl. Arch. ETH SIA, Renzo Bader Architekten, Zug
- Daniel Kaschub Dipl. Arch. ETH SIA, Baumberger Stegmeier Architektur, Zürich
- Stefan Koepfli Landschaftsarchitekt BSLA, Koepfli Partner Landschaftsarchitektur

Sachpreisrichter:

- Roger Repolusk, Kirchenrat / Präsident
- Daniel Moos, Kirchenrat / Bau
- Patrick Wahl, Gemeinderat Risch / Bau

Beratend ohne Stimmrecht: Ruth Gwerder, Kirchenrätin / Finanzen, Dr. Michèle Adam Schwarz, Pastoralraumleiterin, Priska Schneider, Kirchenschreiberin, Monika Huwiler, Fachverantwortung Sekretariat Pastoralraum, Dr.-Ing Anke Köth, Amt für Denkmalpflege und Archäologie, Kanton Zug, Brigitte Aregger, Frauengemeinschaft Rotkreuz, Vertretung Bevölkerung sowie Martin Kümmerli, i+k Architekten AG, Zug (Wettbewerbsbegleitung)

Siegerprojekt «Lapis»

Die Jury bewertet das Projekt Lapis als insgesamt gelungen, mit einer klaren und differenzierten Auseinandersetzung der städtebaulichen, architektonischen und funktionalen Aspekte. Der Wohnungsbau überzeugt mit seiner architektonischen Sprache und Einbindung. Die Anordnung der Baukörper folgt der Topografie und stärkt die Beziehung zur denkmalgeschützten Kirche. Der Neubau wirkt eigenständig und zugleich respektvoll und verleiht dem Ort eine neue Identität. Dennoch gibt es Bereiche, die in der Überarbeitung weiterentwickelt werden sollten, um das volle Potenzial des Projekts auszuschöpfen.

Verfasserteam:

- Leismann AG, Bern
- Waber Architekturrealisation GmbH, Luzern
- Extra Landschaftsarchitekten AG, Bern
- HPB Ingenieure, Sarnen
- Makiol Wiederkehr AG, Beinwil am See
- WMM Ingenieure AG, Münchenstein
- Weber Energie Bauphysik, Bern
- VIATRON AG, Bern

Städtebau

Die städtebauliche Setzung basiert auf der Idee einer Ensemblebildung: Das katholische Kirchgebäude, das neue Pfarreizentrum und das bestehende Pfarrhaus bilden ein harmonisches Ganzes. Gleichzeitig wird ein Bezug des neuen Wohnhauses zum gegenüberliegenden Gebäude an der Kirchenstrasse gefunden. Das Ensemble ist in eine als Parklandschaft konzipierte Umgebung eingebettet, die die besondere Lage des Kirchenhügels unterstreicht. Die geplante räumliche Erweiterung des Kirchplatzes in den Saal- und Foyerbereich bietet Potenzial für eine Kirchterrasse. Die geplante Verbindung beider Kirchen über einen Firstweg ist erwünscht.

Die Jury sieht im Projekt noch Raum zur Weiterentwicklung. So sollen die beiden Kirchen weiterhin als Hauptgebäude wahrgenommen werden und die weiteren Bauten sollen sich in ihrer Gestaltung unterordnen. Das Pfarreizentrum sollte weniger als Gebäude, sondern vielmehr als überdachte Terrasse, als landschaftliches Element wahrgenommen werden. Die Höhe ist dabei noch zu prüfen. Der Bereich zwischen Kirche und Pfarreisaal lässt sich gestalterisch noch weiterentwickeln ebenso die Lage und der Aussenraum des Gemeinschaftsraums.

Architektur und Nutzungsqualität Pfarreizentrum

Das Pfarreizentrum ist in zwei klar gegliederte Bereiche aufgeteilt: einen geschlossenen Sockelbau und einen offenen Saalbau darüber. Massive, leicht zurückversetzte vertikale Volumen mit Erschliessungs- und Nebenräumen verbinden die beiden Ebenen zusammen. Ein flaches Dach fasst das Volumen- und verleiht dem Bau einen steinigen, monumentalen Ausdruck mit Bezug zur Kirche.

Die Raumqualitäten der beiden Ebenen sind unterschiedlich: Der Saalbau überzeugt durch Offenheit, Rundumblick in den Park und flexible Teilbarkeit. Der Sockelbau öffnet sich nach Aussen, wobei sich die Öffnungshöhen dem gewachsenen Terrain angleichen und nach Westen hin stark abnehmen. Hier sieht die Jury noch Nachbesserungsbedarf.

Architektur und Nutzungsqualität Wohnungsbau

Das Wohnhaus ist in einen Kopf- und einen Längsbau gegliedert, orientiert sich geometrisch am gegenüberliegenden Gebäude und passt sich in Massstab und Körnung der Umgebung an. Die Einbindung in den Park, insbesondere auf der Kirchenstrassenseite, löst die Problematik des Hochparterrewohnens elegant. Die Setzung des Eingangs stärkt den Quartierplatz an der Meierskappelerstrasse. Die Laubengangtypologie unterstützt eine gemeinschaftlich orientierte Wohnform im Alter und trägt zur kleinteiligen Gliederung des dörflichen Strassenraums bei.

Die Grundrisskonzeption mit Laubengangerschliessung und durchgestecktem Wohnraum ist überzeugend. Der Holzbau vermittelt mit seinem steinernen Sockel zwischen städtischem Kontext und landschaftlicher Einbettung am Kirchhügel. Auch die differenzierte Materialwahl zur klaren Adressbildung von Wohnhaus und Pfarreizentrum ist stimmig.

Tiefgarage / Nachhaltigkeit

Die Tiefgaragenplanung bietet ein wirtschaftliches Parkplatzlayout und eine effiziente Baugrube. Durch die Anordnung unter dem Wohnhaus bleibt viel Fläche für die Parkgestaltung frei, inklusive der gewünschten Gliederung in Bewohner- und Besucherparkplätze.

Die statisch-konstruktive Rationalität der Planung wirkt sich positiv auf die Gebäudeökonomie aus. Die gewählte äussere Materialisierung des Pfarreizentrums sollte auch in Bezug auf die Baukosten im weiteren Planungsprozess überprüft werden.

Freiraum / Park

Das Freiraumkonzept um den Kirchenhügel wird als Parklandschaft gestaltet, in die die Kirchenbauten, das Pfarreizentrum und das Wohngebäude eingebettet sind. Ein behindertengerechter Weg führt von der Kirchenstrasse zum Kirchplatz, der über ein Netz von Wegen mit der Parklandschaft und der Obstbaumwiese im Norden des Pfarreizentrums verbunden ist. Der bestehende Platz am Kirchenweg wird geschickt in das Konzept integriert. Auf der Ostseite des Wohnhauses ist ein Quartierplatz vorgesehen, und eine Baumreihe mit einheimischen Bäumen bildet einen räumlichen Abschluss zwischen Kirchenhügel und Kirchenstrasse. Der Freiraum ist generell sorgfältig geplant und stimmig. Das Wegnetz ist ökonomisch und angemessen in die Umgebung eingebunden.

Vorhandene Elemente wie der bestehende Platz am Kirchenweg werden in das Gesamtkonzept integriert. Vorhandene Strukturen und Qualitäten wie Mauern, Treppenläufe und Bäume werden erhalten und in das neue Konzept integriert. Die Wahl der Bepflanzung verspricht eine stimmungsvolle Atmosphäre. Die Überlegungen zu Ökologie sind adäquat und nachvollziehbar. Als Bodenbelag ist heller Sickerasphalt gewählt. An der Kirchenstrasse ist Platz mit geschnittener Hecke und Rundbank geplant.

Gesamtwürdigung

Die Jury sieht in Lapis einen Entwurf, der durch gezielte Anpassungen und Weiterentwicklungen erhebliches Potenzial für eine zukunftsfähige Umsetzung bietet. Entwicklungspotenzial sieht sie im Erscheinungsbild und in der räumlichen Struktur des Pfarreizentrums und in der Qualität der Wohnungen, das sich allerdings im Rahmen dieses Projekts hervorragend umsetzen lässt.